

Leipziger Tageblatt.

No. 77. Dienstag den 18. März 1817.

Ritter Mengs.

(Fortsetzung.)

Der König, den der Krieg nach Pohlen zu gehen zwang, wollte bei seiner Rückkunft nach Dresden die ganze Familie Mengs im Gemälde besigen. Der junge Mengs malte seinen Vater; er selbst wurde von seiner ältesten Schwester gemalt. Bald darauf wurde er zum Kabinetmalcer mit einem Gehalt ernannt, wobei ihm frei stand, sich bloß Lieblingsarbeiten zu wählen, und ihren Preis selbst zu bestimmen. Er bat um die Erlaubniß, nach Rom zu gehen, und erhielt sie.

Er reifete mit seinem Vater und seinen Schwestern nach Rom ab, und nahm seine Wohnung in der Nähe des Vatikans, um das Studium der Originale mit desto größerer Bequemlichkeit treiben zu können. Der junge Mengs zeichnete Gemälde und Statuen ab, besuchte die Akademien und die anatomischen

Vorlesungen im heiligen Geistspital, und verfertigte, aus Gefälligkeit gegen seinen Vater, einige Miniaturen. Endlich, nach einem vierjährigen, ununterbrochenen Studium, wagte sich der junge Mann an eigene Compositionen, und debütirte mit einer heiligen Familie, welche die größten Lobeserhebungen erhielt und alle Kenner nach seiner Werkstätte lockte, wo sich unser junger Künstler von einer so vortheilhaften Seite bekannt machte, daß verschiedene Große, die ihn gern zu Rom fixiren wollten, es auf sich nahmen, ihm dazu die königliche Erlaubniß auszuwirken, und es ihm nie an Arbeit fehlen zu lassen. Dieses Anerbieten war dem Mengs um so willkommener, da es seinen Wunsch befriedigte, in Rom bleiben und seine Studien weiter fortsetzen zu können. Aber sein Vater bestand darauf, nach Sachsen zurückzukehren. Ehe der junge Künstler aus der Stadt schied, die er so ungern verließ, heirathete er eine lebenswürdige und tugend-